



**Geschäftsführung  
Ausschuss Soziales und Senioren**

Frau Kutzer

Telefon: (0221) 221-27467

Fax: (0221) 221-29047

E-Mail: claudia.kutzer@stadt-koeln.de

Datum: 19.03.2010

**Niederschrift**

über die **Sitzung des Ausschusses Soziales und Senioren** in der Wahlperiode 2009/2014 am Donnerstag, dem 14.01.2010, 15:30 Uhr bis 18:12 Uhr, Historisches Rathaus, Konrad-Adenauer Saal, Raum-Nr. 1.18

**Anwesend waren:**

**Vorsitzender**

Herr Jochen Ott SPD

**Stimmberechtigte Mitglieder**

Frau Cornelia Schmerbach	SPD	
Frau Monika Schultes	SPD	
Herr Dr. Walter Schulz	auf Vorschlag der SPD	
Herr Bernhard Ensmann	CDU	
Frau Hildburg Holländer	CDU	
Herr Niklas Kienitz	CDU	ab 16.22 Uhr (im Laufe des Vortrags zu TOP 10.1)
Herr Ossi Werner Helling	GRÜNE	
Herr Horst Ladenberger	auf Vorschlag der Grünen	
Frau Marion Lüttig	GRÜNE	von 17.54 bis 17.56 Uhr abwesend (TOP 5)
Frau Katja Hoyer	FDP	
Frau Regina Wilden	pro Köln	von 17.29 bis 17.34 Uhr abwesend (TOP 4.18)

**Mitglieder mit beratender Stimme nach § 58 Absatz 1 Satz 7 bis 12 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen**

Frau Gisela Stahlhofen DIE LINKE

### **Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner mit beratender Stimme**

Frau Lisa Steinmann	SPD	
Frau Dr. Christiane Köhler	auf Vorschlag der CDU	
Frau Ilse Stibbe	auf Vorschlag der CDU	
Frau Jutta Eggeling	auf Vorschlag der Grünen	
Frau Antje Fratini	auf Vorschlag der Grünen	
Frau Britta Hollmann	auf Vorschlag der Grünen	
Herr Jan Bennewitz	auf Vorschlag der FDP	von 17.25 bis 17.28 Uhr abwesend
Frau Ellen Sänger	auf Vorschlag der pro Köln	
Herr Richard Klein	auf Vorschlag der Linken	

### **Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner nach § 22 und § 23 der Hauptsatzung**

Frau Annelie Appelmann

### **Vorschläge der Wohlfahrtsverbände**

Frau Helga Blümel	Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region ab 15.45 Uhr anwesend
Frau Monika Dierksmeier	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Kreisgruppe Köln e.V.

### **Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner nach § 22 und § 23 der Hauptsatzung**

Frau Gudrun Kleinpaß-Börschel auf Vorschlag der Seniorenvertretung

### **Vorschläge der Wohlfahrtsverbände**

Herr Marc Ruda	Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Köln e.V.
Herr Benzion Wieber	Synagogengemeinde Köln
Herr Franz Decker	Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
Herr Stefan Kersjes	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köl e.V.

## **Verwaltung**

Herr Mohammad-Ali Bahmanyar	804
Frau Beigeordnete Marlis Bredehorst	V
Frau Ina-Beate Fohlmeister	V/2
Frau Kirsten Heller	323
Frau Maria Kröger	15
Herr Klaus Müller-Starmann	50/0 ARGE
Herr Hans-Jürgen Oster	501
Frau Johanna Preßmar-Cuber	V/1
Frau Dr. Ingeborg Reifferscheidt-Kreutzfeldt	533
Frau Marita Reinecke	V/3
Herr Stephan Santelmann	50
Herr Michael Schleicher	56 + 5620

## **Schriftführerin**

Frau Claudia Kutzer	V/1
---------------------	-----

## **Presse**

### **Zuschauer**

### **Entschuldigt fehlen:**

## **Stimmberechtigte Mitglieder**

Herr Peter Krücker	auf Vorschlag der CDU	entschuldigt
--------------------	-----------------------	--------------

## **Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner mit beratender Stimme**

Herr Andreas Kossiski	auf Vorschlag der SPD	entschuldigt
Herr Franz Xaver Corneth	auf Vorschlag der CDU	fehlt

## **Vorschläge der Wohlfahrtsverbände**

Frau Maria Hanisch	Caritasverband für die Stadt Köln e.V.	entschuldigt
--------------------	--	--------------

## **Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner nach § 22 und § 23 der Hauptsatzung**

Frau Roswitha-Cornelia Burauen

auf Vorschlag der Seniorenvertretung zu TOP A anwesend, später ZuhörerIn

Der Ausschussvorsitzende Herr Ott verweist auf die aktuelle Tagesordnung, bei der die Zusetzungen fett geschrieben sind. Bei den neu hinzugekommenen Tagesordnungspunkten handelt es sich um 3.1, 3.2, 4.11 – 4.19, 5.2, 5.3, 6.1, Antwort zu 8.1.1 und 8.2.1.

Die Ausschussmitglieder erklären sich mit der so ergänzten Tagesordnung einverstanden.

Weiterhin schlägt Herr Ott vor, ab der nächsten Sitzung alle Mitteilungen zum Themenbereich Wohnen unter einem gemeinsamen Oberpunkt zu beraten.

SB Frau Wilden bittet die Verwaltung darum, die Anzahl der Tischvorlagen künftig auf das Notwendige zu reduzieren.

Der Ausschussvorsitzende Herr Ott erklärt, in der letzten Sitzung sei bereits gemeinsam verabredet worden, Tischvorlagen weitestgehend zu vermeiden. Auf Grund der Weihnachtspause sei dies offensichtlich nicht möglich gewesen.

Frau Bredehorst betont, die Verwaltung achte darauf, Beschlussvorlagen, die Tischvorlagen sind, zu vermeiden.

Bei Mitteilungen und Beantwortungen von Anfragen verfolge die Verwaltung die Praxis, dass diese auch auf die Tagesordnung genommen werden, wenn sie Tischvorlagen werden. Der Ausschuss könne dann entscheiden, ob diese Punkte ggf. auf die nachfolgende Sitzung vertagt werden sollen.

## **Tagesordnung**

### **I. Öffentlicher Teil**

- A. Verpflichtung von sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohnern gemäß § 5 der Hauptsatzung (ohne schriftliche Vorlage)

## **1 Gleichstellungsrelevante Themen**

## **2 Rückfragen zu Beantwortungen von Anfragen und Mitteilungen aus früheren Sitzungen**

- 2.1 Sozialplanung / Sozialberichterstattung im Amt für Soziales und Senioren  
4932/2009  
hier: Nachfrage von Herrn Helling

## **3 Beantwortung von Anfragen**

- 3.1 Entwicklung der Finanzierungsstruktur der Verbraucherberatungsstelle Köln.  
Mündliche Nachfrage von RM Helling zur Antwort der Verwaltung (4603/2009)  
auf die Anfrage der CDU-Fraktion vom 19.08.2009 (AN/1231/2009)  
5047/2009
- 3.2 Transparente Darstellung zum Sozialetat hier: mündliche Anfrage von Herrn  
Ensmann  
5397/2009

## **4 Mitteilungen**

- 4.1 Kennzahlenvergleich 2008 der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik  
Deutschland  
4808/2009
- 4.2 Bericht der U 25 Arbeitskonferenz  
4846/2009
- 4.3 Geplante Investitionen 2009 im Rahmen des ABM-  
Stadtverschönerungsprogramms  
4792/2009

- 4.4 Einbürgerungskampagne  
4121/2009
- 4.5 Konjunkturprogramm II, Maßnahmen-Nr.: 5620-195, Sanierung Kottenforststr.  
1,3,4,5, 5620-200 Buchholzstr. 16,18 und 5620-207 Wittener Str. 5a + c  
4501/2009
- 4.6 Bürgerforum für die Generation 50plus am 31.10.2009 in Köln-Ehrenfeld  
4868/2009
- 4.7 Neuaufstellung des Kölner Wohnungsbauforums  
4977/2009
- 4.8 Einschulungshilfen für Erstklässler  
5154/2009
- 4.9 Sachstand Kölner Anlaufstelle für Drogenabhängige KAD II  
5107/2009
- 4.10 Zwischenbilanz des Modellprojektes "jusch - jung und schwanger - Beratung  
und Begleitung"  
5015/2009
- 4.11 Dokumentation "Wohnungsbau in Köln mit Qualität"  
5221/2009
- 4.12 Sachstand zur Neuorganisation SGB II  
5268/2009
- 4.13 Entlastungsdienste für Angehörige von somatisch kranken Menschen  
5395/2009
- 4.14 Bundesbeteiligung an den Leistungen für Unterkunft und Heizung nach dem  
SGB II  
5399/2009
- 4.15 Wohnhilfen für Menschen mit Behinderung in Köln  
5382/2009

- 4.16 Förderung von Baugruppenprojekten  
5283/2009
- 4.17 Arbeitsbericht 2008 des Wohnungsversorgungsbetriebes der Stadt Köln  
0026/2010
- 4.18 Aktueller Sachstand zur heroingestützten Behandlung  
0067/2010
- 4.19 Wohnraumförderung mit Ergebnissen 2009 und Ausblick auf 2010  
0028/2010

## **5 ARbeitsGEmeinschaft (ARGE) Köln**

- 5.1 Strategisches Integrationsprogramm 2010 der ARGE Köln  
4449/2009
- 5.2 Sachstand ARGE Köln (mündlicher Vortrag durch die Geschäftsführung der ARGE)
- 5.3 Beabsichtigte Senkung des Finanzierungsanteils des Bundes zu den Kosten der Unterkunft (KdU) für ALG II-Bezieher gem. § 22 SGB II  
Hier: Anfrage der Fraktion DIE LINKE.Köln aus der Sitzung des Ausschusses für Soziales und Senioren vom 26.11.2009  
5383/2009

## **6 Bericht aus der Arbeit der Behindertenbeauftragten**

- 6.1 Bericht der Behindertenbeauftragten 01/2010  
5260/2009

## **7 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates**

## **8 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates**

### 8.1 Anfragen zu früheren Sitzungen

- 8.1.1 Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die ARGE Köln  
hier: Anfrage der CDU Fraktion vom 04.11.2009  
AN/1650/2009

Antwort der Verwaltung  
5384/2009

### 8.2 Aktuelle Anfragen

- 8.2.1 WinWin für Köln?  
hier: Anfrage der Fraktion DieLinke.Köln vom 11.01.2010  
AN/0057/2010

## **9 Beschlüsse gemäß § 41 Absatz 2 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 9.1 Kölner Wohnungsbauprogramm/Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen durch die GAG Immobilien AG  
5206/2009

## **10 Ausschussempfehlungen an andere Ausschüsse**

- 10.1 Stadtentwicklungskonzept Wohnen  
Handlungskonzept Preiswerter Wohnungsbau  
3280/2009

## **11 Ausschussempfehlungen an den Rat**

**12 Anregungen und Stellungnahmen der Stadtarbeitsgemeinschaften**

**13 Anfragen**

13.1 Ausbeuterische Beschäftigungspraxis bei Fa. Mr Wash  
hier: Anfrage von Herrn Ott

13.2 Mittelübertragung aus dem Programm Wir im Quartier  
hier: Anfrage von Herrn Helling

## **I. Öffentlicher Teil**

### **A. Verpflichtung von sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohnern gemäß § 5 der Hauptsatzung (ohne schriftliche Vorlage)**

Der Ausschuss Soziales und Senioren verpflichtet einstimmig folgende sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner gemäß § 5 der Hauptsatzung:

Herrn Pfarrer Franz Decker (Caritasverband für die Stadt Köln)

Frau Ilse Stibbe (CDU)

Frau Gudrun Kleinpaß-Börschel (Seniorenvertretung)

Frau Roswita-Cornelia Burauen (Seniorenvertretung)

Frau Annelie Appelman (Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik)

#### **1 Gleichstellungsrelevante Themen**

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

#### **2 Rückfragen zu Beantwortungen von Anfragen und Mitteilungen aus früheren Sitzungen**

##### **2.1 Sozialplanung / Sozialberichterstattung im Amt für Soziales und Senioren 4932/2009 hier: Nachfrage von Herrn Helling**

RM Herr Helling vermisst auf der Tagesordnung die o.g. Mitteilung, die der Ausschuss in der Sitzung am 26.11.2009 auf die heutige Sitzung vertagt habe.

Herr Helling hält diese Mitteilung für sehr wichtig, erläutert kurz den Inhalt und weist auf den Beschluss des Ausschusses zur Vertagung hin.

Der Ausschussvorsitzende Herr Ott beauftragt die Verwaltung, diese Mitteilung zur nächsten Sitzung auf die Tagesordnung zu nehmen und zu erläutern, warum die Mitteilung heute nicht Teil der Tagesordnung war.

### **3 Beantwortung von Anfragen**

#### **3.1 Entwicklung der Finanzierungsstruktur der Verbraucherberatungsstelle Köln. Mündliche Nachfrage von RM Helling zur Antwort der Verwaltung (4603/2009) auf die Anfrage der CDU-Fraktion vom 19.08.2009 (AN/1231/2009) 5047/2009**

Da es sich um eine Tischvorlage handelt, verständigen sich die Ausschussmitglieder darauf, die Beantwortung erneut auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu nehmen.

#### **3.2 Transparente Darstellung zum Sozialetat hier: mündliche Anfrage von Herrn Ensmann 5397/2009**

Da es sich um eine Tischvorlage handelt, verständigen sich die Ausschussmitglieder darauf, die Beantwortung erneut auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu nehmen.

### **4 Mitteilungen**

#### **4.1 Kennzahlenvergleich 2008 der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland 4808/2009**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren nimmt die Mitteilung ohne weitere Aussprache zur Kenntnis.

#### **4.2 Bericht der U 25 Arbeitskonferenz 4846/2009**

SB Herr Dr. Schulz weist darauf hin, die Berichterstattung beschränke sich sehr stark auf das Projekt „Die Chance“. Alle dort gewonnenen Erkenntnisse betreffen aber auch die anderen Stadtteile und dort lebende Menschen. Er bittet, in Zukunft in der Berichterstattung stärker den Pilotcharakter herauszuarbeiten.

SE Herr Klein fragt, welche Schulabschlüsse die Kinder und Jugendlichen haben, die das Büro „Die Chance“ aufsuchen, bzw. welche Schulform sie aktuell besuchen und wie groß der Anteil der Migrantinnen und Migranten sei.

Herr Santelmann erklärt, die Verwaltung werde die Anregung von Herrn Dr. Schulz in den Steuerungsprozess der U 25 Konferenz mit aufnehmen.

Weiter teilt er auf die Frage von Herrn Klein mit, dass die Besucher zum größten Teil einen Hauptschulabschluss oder gar keinen Schulabschluss haben. Die Frage nach dem Migrationsanteil werde die Verwaltung schriftlich beantworten.

SE Frau Stahlhofen fragt in Bezug auf die Präventionsarbeit in Schulen, inwiefern die Verwaltung plane, früher einzugreifen.

Herr Santelmann erklärt, die Verwaltung beabsichtige, noch früher in der Schule mit der Präventionsarbeit zu beginnen, z.B. in der 7. oder 8. Klasse.

Frau Bredehorst betont, im Rahmen der U 25 Konferenz gebe es mehrere Arbeitsgruppen, in denen man sich mit dem Gesamtfeld der Kindesentwicklung befasse. Dies beinhalte auch die Überlegung, wie man Familien unterstützen könne. Wenn die Jugendlichen einmal den Schulabschluss und den Übergang von Schule zum Beruf verpasst haben, sei viel verloren.

Frau Bredehorst betont, je früher die Hilfen einsetzen, desto wirksamer seien die Maßnahmen.

#### **4.3 Geplante Investitionen 2009 im Rahmen des ABM-Stadtverschönerungsprogramms 4792/2009**

Herr Bahmanyar erklärt auf Nachfrage von RM Frau Hoyer, im Rahmen des ABM-Stadtverschönerungsprogramms werden arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene bei verschiedenen Trägern beschäftigt und qualifiziert. Anschließend versuche der Träger die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Programm auf den 1. Arbeitsmarkt zu vermitteln.

#### **4.4 Einbürgerungskampagne 4121/2009**

RM Frau Schmerbach fragt, welche Erfahrungen Köln mit der früheren Einbürgerungskampagne gemacht habe und welche Ergebnisse es gebe. Sie merkt an, die Informationsbroschüre sei zwar sehr gelungen, aber wohl eher für Multiplikatoren gedacht, als für tatsächlich an einer Einbürgerung interessierte Menschen.

Frau Heller teilt mit, die erste Einbürgerungskampagne habe für das Jahr 2000 im Rahmen der großen Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes stattgefunden. Ein Vergleich sei schlecht möglich, da es damals einschneidende Änderungen gegeben habe. Damals habe es mit über 5.000 Anträgen eine hohe Zahl an Einbürgerungen gegeben. Heute gebe es lediglich ca. 2.200 Anträge.

Um diese Zahl zu steigern, haben sich das Land NRW und der Bundesbeauftragte für Integration dazu entschlossen, jeweils Broschüren zur Information der Interessierten zu erarbeiten. Die großen Kommunen seien zusätzlich aufgefordert worden, Werbung für die Einbürgerung zu machen.

Die Stadt Köln habe sich dabei entschlossen, hierfür die sehr ausführliche Broschüre des Bundes zu verwenden und zusätzlich den vorliegenden Fahrplan zur Einbürgerung mit den Ansprechpartnern der Einbürgerungsbehörde in Köln zu erstellen.

RM Herr Helling ist der Auffassung, dass das Problem mit den niedrigen Einbürgerungszahlen bei den Regelungen zu den Einbürgerungen selbst zu suchen sei. Neben anderen Problemen halte er die Verweigerung der uneingeschränkten Mehrstaatlichkeit für das Kernproblem.

Herr Helling erklärt, zum Glück sei die Problematik der niedrigen Einbürgerungszahlen in Köln gekoppelt an eine wissenschaftliche Untersuchung. Mit den Ergebnissen dieser Studie erhofft sich Herr Helling auch ein Weiterkommen in der politischen Diskussion über das Einbürgerungsrecht.

Herr Helling betont, das Problem mit niedrigen Einbürgerungszahlen sei nicht mit immer mehr Broschüren zu lösen. Daher hält er die Bundeskampagne für verfehlt. Er teilt mit, dem gegenüber sei der Flyer sehr sachlich gehalten und unterstütze nicht die Linie des Bundes, dass die geringen Einbürgerungszahlen nur auf die fehlende Information der Interessierten zurückzuführen sei.

SB Frau Wilden ist der Auffassung, dass Ausländer sich eine Einbürgerung verdienen müssen. Die Broschüre erwecke den Eindruck, dass die Einbürgerung ein Geschenk sei.

SE Frau Hollmann bittet die Verwaltung um Vorlage von Zahlenmaterial bezogen auf die Kölner Entwicklung in den letzten drei bis fünf Jahren, aufgeteilt nach Herkunftstaaten.

Frau Heller sagt eine schriftliche Beantwortung zu.

**4.5 Konjunkturprogramm II, Maßnahmen-Nr.: 5620-195, Sanierung Kottenforststr. 1,3,4,5, 5620-200 Buchholzstr. 16,18 und 5620-207 Wittener Str.  
5a + c  
4501/2009**

Herr Schleicher teilt auf eine kritische Anmerkung von RM Herr Ensmann hin mit, dass die Vorgaben des Konjunkturprogramms sehr kompliziert seien. Auf diese Vorgaben habe die Verwaltung keinen Einfluss.

**4.6 Bürgerforum für die Generation 50plus am 31.10.2009 in Köln-Ehrenfeld  
4868/2009**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren nimmt die Mitteilung ohne weitere Aussprache zur Kenntnis.

**4.7 Neuaufstellung des Kölner Wohnungsbauforums  
4977/2009**

Der Vorsitzende Herr Ott erklärt, er gehe davon aus, dass die Verwaltung die Informationen zum Thema Wohnen sowohl an den Stadtentwicklungsausschuss als auch den

Ausschuss für Soziales und Senioren weitergebe. Daher sollte das Konzept zur Neuausrichtung des Kölner Wohnungsbauforums, entgegen den Ausführungen in der Mitteilung, nicht nur dem Stadtentwicklungsausschuss sondern auch dem fachlich zuständigen Ausschuss für Soziales und Senioren vorgelegt werden.

#### **4.8 Einschulungshilfen für Erstklässler 5154/2009**

SE Herr Klein fragt, wie viele der Kinder, die eingeschult worden seien, im Besitz eines Köln Passes seien und wie hoch die Antragsquote sei, um besser Rückschlüsse auf die Bewerbung um die Einschulungshilfen für Erstklässler ziehen zu können.

RM Frau Lüttig fragt, wie viele Erstklässler es insgesamt gebe, viel viele davon berechtigt seien, eine Einschulungshilfe zu erhalten und wie die Differenz zwischen den Berechtigten und denjenigen, die das Angebot in Anspruch genommen haben, zu begründen sei.

Herr Santelmann sagt eine schriftliche Beantwortung der Fragen zu.

RM Frau Hoyer bittet um Erläuterung der Abrechnungsmodalitäten.

Herr Santelmann teilt mit, die Antrag stellenden Personen müssen zum Nachweis Quittungen vorlegen, wonach die Höhe der Einschulungshilfe ermittelt werde.

#### **4.9 Sachstand Kölner Anlaufstelle für Drogenabhängige KAD II 5107/2009**

RM Herr Helling bittet um Mitteilung, ob der Mietvertrag inzwischen unterzeichnet worden sei.

Herr Schleicher teilt mit, die Vereinbarungen seien getroffen worden, die Unterschrift auf dem Mietvertrag fehle noch.

#### **4.10 Zwischenbilanz des Modellprojektes "jusch - jung und schwanger - Beratung und Begleitung" 5015/2009**

SB Herr Dr. Schulz fragt, inwieweit bei der neuen Initiative „MuBa – Mutter und Baby“ die bestehenden Zusammenhänge im Sozialraum genutzt und Vernetzungen gesucht werden. Herr Dr. Schulz bittet um nähere Erläuterungen zu der Initiative und ob die Verwaltung die Möglichkeit in Betracht ziehe, bei dieser Entwicklung auch einen sozialräumlichen Weg der Vernetzung zu gehen.

SE Frau Dierksmeier bittet, diese Mitteilung auch dem Jugendhilfeausschuss zur Kenntnis zu geben.

Frau Dr. Reifferscheidt-Kreutzfeldt nimmt die Anregung von Frau Dierksmeier auf.

Weiterhin erläutert sie, dass das Projekt „MuBa“ sich aus dem Modellprojekt „jusch – jung und schwanger“, entsprechend der Bedürfnisse dieser jungen Frauen, entwickelt habe. Selbstverständlich werden auch Vernetzungen gesucht.

Zunächst einmal spreche jedoch dieses Angebot Mädchen und junge Frauen an, die von Vereinsamung bedroht seien und andere Angebote nicht wahrnehmen bzw. für Angebote der Regelversorgung nicht zugänglich seien.

#### **4.11 Dokumentation "Wohnungsbau in Köln mit Qualität" 5221/2009**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren nimmt die Mitteilung ohne weitere Aussprache zur Kenntnis.

#### **4.12 Sachstand zur Neuorganisation SGB II 5268/2009**

Der Vorsitzende Herr Ott schlägt zum weiteren Verfahren vor, die Verwaltung zu bitten, eine Resolution für die nächste Ratssitzung vorzubereiten. Hierbei sollte das, was mit dem Kölner Modell bereits seit 15 Jahren in Köln Tradition sei, genauer zum Ausdruck gebracht und der Bundesgesetzgeber gebeten werden, die Hilfe aus einer Hand nicht zu zerlegen.

RM Herr Helling nimmt Bezug auf die Ausführungen auf Seite 5, Punkt C. Sondersitzung des Ausschusses für Soziales, Jugend und Familie des Deutschen Städtetages,

1. Absatz. Diese Initiative gehe nicht nur von Köln aus, sondern werde auch von den anderen Städten mitgetragen. Diese Passage könne auch die Leitlinie für die geplante Resolution des Rates darstellen.

RM Herr Ensmann teilt mit, eigentlich sei man schon einen Schritt weiter. In der Sonderkonferenz der Arbeits- und Sozialminister seien acht wesentliche Punkte aufgeführt worden, die dem Eckpunktepapier des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales entgegenstehen. Herr Ensmann bezweifelt, ob eine Resolution des Rates der Stadt Köln noch zusätzlich etwas bewirken könne.

Herr Ensmann betont, die CDU-Fraktion sei nicht für eine getrennte Aufgabenwahrnehmung, sondern befürworte das Prinzip „Alles aus einer Hand“.

Der Vorsitzende Herr Ott hält eine Resolution weiterhin für sinnvoll, da die Arbeits- und Sozialministerkonferenz nicht das Organ sei, das für die Stadt Köln spreche.

RM Frau Hoyer erklärt, zunächst habe sie die Mitteilung als Information über das Verfahren verstanden. Die FDP-Fraktion werde zunächst intern darüber diskutieren. Daher könne sie zum jetzigen Zeitpunkt kein Votum für eine Resolution des Rates abgeben.

Die Ausschussmitglieder verständigen sich darauf, dass die Verwaltung einen Vorschlag für eine Resolution in die nächste Sitzung des Rates einbringt, um die Möglichkeit zu schaffen, überparteilich die Auffassung der Kommune deutlich zu machen.

#### **4.13 Entlastungsdienste für Angehörige von somatisch kranken Menschen 5395/2009**

RM Herr Ensmann lobt die Mitteilung der Verwaltung.

#### **4.14 Bundesbeteiligung an den Leistungen für Unterkunft und Heizung nach dem SGB II 5399/2009**

RM Herr Helling betont, eine weitere Absenkung der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft und Heizung belaste den Haushalt 2010 mit weiteren 7,3 Mio. EUR.

#### **4.15 Wohnhilfen für Menschen mit Behinderung in Köln 5382/2009**

SE Herr Ladenberger erklärt, die Mitteilung mache deutlich, dass das Prinzip „ambulant vor stationär“ nun zunehmend realisiert werde. Die Zahlen deuten darauf hin, dass die bewilligten Anträge im ambulant betreuten Wohnen ansteigen, wohingegen bei den bewilligten Anträgen im stationären Wohnen weniger Bewegung sei.

Herr Ladenberger führt weiter aus, dies lasse zwei Vermutungen zu. Bei Neuanträgen werde vielleicht eher der ambulante Weg gewählt oder bei denjenigen, die im stationären Bereich seien, deren Hilfebedarf aber nicht so groß sei, sei vielleicht der Auszug aus dem Heim eher möglich.

Für Herrn Ladenberger stellt sich nun die Frage, was dies mit Menschen mit hohem Hilfebedarf bedeute und wie man mit Menschen umgehe, die schon sehr lange im Heim wohnen, und die nichts anderes kennen.

Außerdem betont Herr Ladenberger, viele Maßnahmen befinden sich nunmehr in der Zuständigkeit des Landschaftsverbandes. Im letzten Jahr sei die Hochzonung seitens des Städtetages als auch seitens der Stadt Köln teilweise noch sehr kritisch gesehen worden. Die Zuständigkeit sei auch nur vorläufig bis 2013 festgesetzt worden. Herr Ladenberger bittet um Information, welchen Standpunkt die Verwaltung zum Thema Hochzonung nun einnehme.

Herr Santelmann sagt eine schriftliche Beantwortung zu.

Frau Bredehorst erklärt ergänzend zur Hochzonung, die Stadt habe prinzipiell bisher immer die Position vertreten, dass Hilfen aus einer Hand die bessere Alternative seien. Diese Zuständigkeit aus einer Hand sei bei den Eingliederungshilfen sowohl vor als auch nach der Hochzonung nicht der Fall.

Für die Stadt Köln wäre es jedoch sehr schmerzlich, wenn sie sämtliche Eingliederungshilfen abgegeben müsse, da dann auch Einwirkungsmöglichkeiten von Verwaltung und Politik auf einzelne Verfahrensweisen wegfallen würden. Hierbei bezieht sich Frau Bredehorst z.B. auf die in Arbeit befindliche großzügige Regelung der Stadt Köln bei den Hilfen zur Schulbegleitung zur Stärkung des gemeinsamen Unterrichts. Solche Regelungen seien für den Landschaftsverband schwieriger umzusetzen, da hier immer ein größerer Bereich zu berücksichtigen sei.

Frau Bredehorst teilt mit, andererseits erfolge bei der Hochzonung seitens der Landespolitik eine globalere Betrachtungsweise. In der Fläche Sorge der Landschaftsverband bei der Hochzonung für eine gleichmäßigere Verteilung der Hilfen. Zudem sei in Zeiten knapper Kassen ein Übergang der Aufgaben auf den Landschaftsverband für den Haushalt der Stadt günstig.

Die Abgrenzung der Zuständigkeiten sei mit dem Landschaftsverband sehr einvernehmlich geregelt worden und diese werde auch für die Menschen immer klarer.

Die Fachverwaltung werde die weitere Entwicklung, auch im Hinblick auf die betroffenen Menschen, in den nächsten vier Jahren beobachten und begleiten.

Frau Bredehorst schlägt abschließend vor, dieses Thema nochmals in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik gesondert zu betrachten.

RM Frau Schmerbach äußert sich erfreut über die Mitteilung der Verwaltung. Positiv sei, dass die Eingliederungshilfen angenommen werden und dass sich die Zusammenarbeit verbessert habe.

Sie unterstützt die Anregung von Frau Bredehorst, das Thema in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik weiter zu behandeln.

#### **4.16 Förderung von Baugruppenprojekten 5283/2009**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren nimmt die Mitteilung ohne weitere Aussprache zur Kenntnis.

#### **4.17 Arbeitsbericht 2008 des Wohnungsversorgungsbetriebes der Stadt Köln 0026/2010**

Da es sich bei dem Arbeitsbericht um eine Tischvorlage handelt, verständigen sich die Mitglieder des Ausschusses für Soziales und Senioren darauf, diese Mitteilung erneut auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu nehmen.

#### **4.18 Aktueller Sachstand zur heroingestützten Behandlung 0067/2010**

Der Vorsitzende Herr Ott schlägt vor, die als Tischvorlage vorliegende Mitteilung in der nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Ausschussmitglieder erklären sich hiermit einverstanden.

#### **4.19 Wohnraumförderung mit Ergebnissen 2009 und Ausblick auf 2010 0028/2010**

Der Vorsitzende Herr Ott hält es für ärgerlich, dass für 33 Wohnungen im Jahr 2009 keine Mittel zugeteilt werden konnten und diese Förderung nun auf 2010 verschoben werden musste.

Herr Schleicher erklärt zum Sachverhalt, obwohl das Land zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt habe, seien diese nicht ausreichend gewesen.

Für die Zukunft müsse man versuchen, auf die Landespolitik einzuwirken, damit das Kölner Konzept von 1.000 förderfähigen Wohnungen weiterhin erhalten bleibe. Es gebe massive Veränderungen in der Struktur der Wfa in Richtung NRW.Bank. Es sei bekannt, dass hier Öffnungstendenzen im Bereich der Wohnungsbauförderungsmittel für andere Bereiche vorhanden seien. Es sei einer der wichtigsten politischen Schritte, gemeinsam dafür zu sorgen, dass das Land der Umsetzung des Konzeptes nicht entgegenstehe.

Herr Schleicher merkt weiter an, mit diesem Programm von 1.000 Wohnungen gehe allein für die Baumaßnahmen ein Investitionsvolumen in Höhe von 260 Mio. EUR einher. Damit stelle der öffentlich geförderte Wohnungsbau insbesondere für den Kölner Mittelstand einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar.

Die Verwaltung sei sehr zufrieden, dass von den in 2009 geschaffenen Wohnungen alleine 740 mit Aufzügen errichtet worden seien. Die Beratung der Investoren erfolge im Hinblick darauf, dass man jede Wohnung mit dem Aufzug erreichen könne.

Herr Schleicher fügt hinzu, weiter seien 379 Eigentumsmaßnahmen gefördert worden. Damit sei auch eine höhere Zahl als im Vorjahr erreicht worden.

Frau Bredehorst ergänzt, die Verwaltung sei zufrieden, dass das vom Rat vorgegebene Ziel erreicht werden konnte. Sie ergänzt und erläutert nachfolgend die drei Komponenten, die die Zahl des geförderten Wohnraums beeinflussen.

Das Wohnungsamt finde inzwischen genügend Investoren und habe eine breit angelegte Kampagne zur Verbesserung des Images des öffentlich geförderten durchgeführt.

Ein zunehmend größer werdendes Problem sei das Fehlen entsprechender Baugrundstücke. Hierfür könne man nicht nur auf städtische Grundstücke zurückgreifen, sondern müsse auch private Flächen einbeziehen.

Hinzu komme die Problematik, der zur Verfügung stehenden Landesmittel. Erstmals sei es dazu gekommen, dass 33 Wohnungen nicht mehr im laufenden Jahr gefördert werden konnten, sondern nun auf Januar 2010 geschoben werden mussten. Es sei bekannt, dass das Wohnungsbauvermögen in die NRW.Bank aufgenommen worden sei. Nicht bekannt sei, wie lange diese Mittel allein für den geförderten Wohnungsbau zur Verfügung stehen.

Frau Bredehorst betont, die Wohnungsverwaltung unternehme auch weiterhin größte Anstrengungen, um auch in diesem Jahr wieder das vom Rat vorgegebene Ziel zu erreichen.

## **5 ARbeitsGEmeinschaft (ARGE) Köln**

### **5.1 Strategisches Integrationsprogramm 2010 der ARGE Köln 4449/2009**

Die Tagesordnungspunkte 5.1 und 5.2 werden zusammen beraten.

Herr Müller-Starmann erklärt zu den neuen Anlagen 1 bis 2, dass es sich hierbei um einen aktuellen Überblick über die monetäre Situation der ARGE für das Jahr 2010 handele. Er weist darauf hin, die Zahlen seien auch eine Darstellung des Jahresabschlusses der ARGE für 2009. Im Vorjahr seien 20 Mio. EUR mehr als in 2008 verausgabt worden.

Herr Müller Starmann teilt mit, dass das Ziel, alle Mittel zu verausgaben, nicht ganz erreicht werden konnte. Dies habe daran gelegen, dass die ARGE Ende November 1,4 Mio. EUR zusätzlich im Rahmen einer Sonderzuwendung des Bundes erhalten habe. Es sei nicht mehr möglich gewesen, diese Mittel in der kurzen Zeit bis zum Jahresende zu verausgaben.

Herr Müller-Starmann glaubt, mit dem Integrationsprogramm und den darin enthaltenen Schwerpunktsetzungen habe die ARGE dem Ausschuss dargestellt, wie es möglich sein könne, von der Wellenbewegung wegzukommen, die die ARGE in den 5 Jahren ihres Bestehens immer betroffen habe. Die ARGE komme zum ersten Mal in eine Situation, die ermögliche, für ein kommendes Jahr weitgehend vorzuplanen. Es konnten zum großen Teil Beauftragungen, Ausschreibungen und sonstige Vergaben von Maßnahmen vor dem Beginn des Jahres zu Ende gebracht werden. Mit dieser materiellen Vorstellung könne die ARGE mit einiger Zuversicht in das nächste Jahr blicken.

Herr Müller-Starmann erklärt zu den Unterlagen, in der Anlage 1, Seite 2, vorletzte Spalte sei zu erkennen, dass die ARGE im Jahr 2008 noch ca. 16,5 Mio. EUR aus dem Eingliederungshaushalt in den Verwaltungshaushalt umschichten musste. Im Jahr 2009 sei diese Umschichtung auf 9,8 Mio. EUR gesunken. Dies sei auf die sparsame Haushaltsführung der ARGE zurückzuführen, habe aber auch mit einer besseren Ausstattung des Bundes zu tun, was die Gesamthöhe des Verwaltungshaushaltes betreffe. Für das Jahr 2010 habe die ARGE 6,9 Mio. EUR als Umschichtungsbetrag unter Berücksichtigung aller personellen Maßnahmen und aller problembehafteten Entwicklungen errechnet.

Zu den Integrationen verweist Herr Müller-Starmann auf die Anlage 2 und gibt hierzu einige Erläuterungen zu den vier großen Bereichen „Beschäftigung begleitende Leistungen“, „Förderung der beruflichen Weiterbildung“, „Beschäftigung schaffende Maß-

nahmen“ und dem großen Bereich „Vermittlung, Aktivierung, berufliche Eingliederung“.

In den dort aufgeführten fast 34,9 Mio. EUR seien u.a. mit nahezu 25 Mio. EUR die Mittel aufgeführt, die in der Vergangenheit über sonstige weitere Leistungen wie Job-Börsen-Programm, Wege in Arbeit, Sprungbrett, Jobperspektive und einer großen Zahl weiterer Maßnahmen ausgegeben worden seien. Herr Müller-Starmann ist der Auffassung, dass der § 46 SGB III für diesen Personenkreis und für die Zielvorstellungen, die die ARGE damit verfolgt habe, ein hinreichendes Instrumentarium sei, mit dem in Köln viel bewegt werden konnte. Es handele sich hier um einen sehr breit aufgestellten Maßnahmen-Mix mit den Mitteln des § 46 SGB III, von dem allein das Job-Börsen-Programm mit 10 Mio. EUR ausgestattet sei.

Herr Müller-Starmann ergänzt, die Reserve von 7,3 Mio. EUR resultiere aus der Tatsache, dass die ARGE 2010 sich eine gewisse Handlungsfreiheit im Verlauf des Jahres erhalten wolle, um nicht wieder in eine Situation zu kommen, in der durch eine Vorab-Verausgabung aller Mittel auf bestimmte Handlungsbedarfe keinen Einfluss mehr genommen werden könne.

Abschließend fügt Herr Müller-Starmann hinzu, der voraussichtliche EGT-Haushalt 2010 sei mit 108 Mio. EUR um fast 10 Mio. EUR höher als 2009. Natürlich werde die ARGE auch weiterhin sicherstellen, dass die Mittel sinnvoll und im Interesse der Hilfebedürftigen und der Stadt eingesetzt werden.

Der Vorsitzende Herr Ott schlägt vor, das Thema ARGE auch im Hinblick auf die verabredete Resolution in der nächsten Sitzung zum Schwerpunktthema zu machen. Aus Zeitgründen bittet er, die inhaltliche Diskussion auf die nächste Sitzung zu verschieben. Die Mitteilung zum strategischen Integrationsprogramm 2010 der ARGE Köln werde daher erneut in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung genommen.

SB Herr Dr. Schulz ist Bezug nehmend auf die Ausführungen von Herrn Müller-Starmann verwundert, dass die ARGE dennoch mit einem nicht ausgelasteten Etat für 2010 plane. Dies sei noch zu diskutieren.

Herr Dr. Schulz regt an, einen Vergleich zu den Vorjahren herzustellen und auch auf das alte Programm zurückzublicken. Es sei wünschenswert, ein jeweiliges Jahr von seinen Ergebnissen her zu diskutieren und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen, um zu wissen, inwiefern das neue Programm, den Erfordernissen, den man im Vorjahr nicht oder nur teilweise gewachsen war, Rechnung tragen zu können.

Herr Dr. Schulz ist der Auffassung, dass das vorliegende strategische Integrationsprogramm eine bezeichnende Veränderung gegenüber früher, insbesondere dem Kölner Modell, vollzogen habe. Bisher sei die Leitlinie gewesen, Menschen zu stärken, fördern und fordern. Seiner Meinung nach habe sich nun eine Änderung in der Reihenfolge ergeben, so dass es heute heiße: Menschen stärken, fordern und fördern.

Herr Dr. Schulz weist darauf weiteren Diskussionsbedarf zu der U 25 Problematik, der Kooperation mit weiteren ARGEN ab 2010 sowie zu den neuen Betreuungsstufen und den vier Phasen der Integrationsarbeit hin.

RM Herr Ensmann bittet um die Beantwortung von vier Fragen auf Initiative von Herrn Krücker, der an der heutigen Sitzung leider nicht teilnehmen könne. Die Fragen seien im Vorfeld der Sitzung an die ARGE geleitet worden (s. Anlage zur Niederschrift).

Herr Müller-Starmann sagt eine Beantwortung der Fragen im Zusammenhang mit der ausführlichen Diskussion des Integrationsprogramms 2010 in der nächsten Ausschusssitzung zu.

RM Herr Helling fragt nach einer Differenz bei der Darstellung Mehraufwandsvariante in der alten und der neuen Anlage. Die Mittel seien gleichbleibend, jedoch verdoppeln sich die Fallzahlen.

Herr Müller-Starmann erklärt, es handele sich hierbei um einen Darstellungsfehler. Eine ausführliche Beantwortung erfolgt im Zusammenhang mit den von der CDU eingereichten Fragen.

SE Frau Blümel weist auf Berichte in der Presse hin, dass offensichtlich das Fallmanagement an den Grenzen seiner Kompetenzen angekommen sei und dass die Beratungsleistungen nicht in der Güte erfolgen, die wünschenswert wäre. Dies korrespondiere mit der Ende letzten Jahres getroffenen Entscheidung, dass die unabhängige Beratung der Arbeitslosengeld-II-Bezieher eingestellt werden musste, weil keine Finanzmittel zugesetzt werden konnten.

Frau Blümel berichtet, für Januar habe das Diakonische Werk des evangelischen Stadtkirchenverbandes keinen Abschlag und auch keine Zusage erhalten, diese Angebote weiter zu leisten.

Frau Blümel weist darauf hin, dass die betroffenen Menschen mit Beratungsbedarf derzeit im Stich gelassen werden. Sie bittet Politik und Verwaltung hierauf kurzfristig zu reagieren.

SE Herr Kersjes fragt, wie hoch der Betrag im Jahr 2009 gewesen sei, der nicht verausgabt werden konnte und bittet diesen Betrag auch zu begründen.

SE Frau Hollmann bittet um eine Darstellung zur freien Förderung. Sie bittet hierzu um eine schriftliche Erläuterung.

RM Frau Schultes verweist auf Seite 22 zu den Leistungen für Menschen mit Behinderung. Sie sei entsetzt darüber, dass es sich im Jahre 2008 um nur 470 und in 2009 um noch weniger Personen gehandelt habe.

Aus der Arbeit der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik wisse sie, dass der Anteil der Menschen mit Behinderungen steige und dass diese besonders von der Wirtschaftskrise betroffen seien. Frau Schultes befürchtet, dass es hier zu einer Organisationsentscheidung des Fallmanagements komme, das Disability Management (DiMa) zu reduzieren. Wenn dies zuträfe, würde das dem politischen Willen entgegenstehen.

Da das Thema ARGE in der nächsten Sitzung zum Schwerpunkt gemacht werde, schlägt der Vorsitzende Herr Ott vor, dass die Verwaltung, entsprechend der Bitte von Herrn Dr. Schulz, zur nächsten Sitzung einen Rückblick auf das Jahr 2009 mit Risiken

und Schwierigkeiten geben und in diesem Zusammenhang ebenfalls die heute gestellten Fragen beantworten solle. Außerdem bittet er die Verwaltung um Vorschläge zum weiteren Vorgehen.

Frau Bredehorst geht auf einige Anmerkungen der Ausschussmitglieder ein. Bezüglich der Nicht-Auslastung des Eingliederungstitels teilt Frau Bredehorst mit, eine 100 %ige Auslastung sei aus haushaltstechnischen Gründen bei der ARGE nicht möglich. Außerdem habe der Zeitraum von Ende November bis Ende Dezember für eine sinnvolle Verplanung nicht ausgereicht.

Zur fraglichen Änderung des Prinzips „Fördern und Fordern“ teilt Frau Bredehorst mit, es gebe noch zwei weitere Anmerkungen zu diesem in Köln erstellten Prinzip. Die Betroffenen sollten positiv begleitet und gestärkt werden. Es sei eine bekannte Tatsache, dass Menschen nicht zur Arbeit motiviert werden können, indem sie sanktioniert werden. Die ARGE wehre sich heftig gegen Sanktionierungsvorschläge und wende im Vergleich mit anderen nur unterdurchschnittlich das Mittel der Sanktionierung an. Frau Bredehorst betont, die ARGE Köln sei erfolgreich in ihren Integrationsleistungen. Eine Integration sei eher über Motivation als über Sanktion zu erreichen.

Frau Bredehorst betont, zum Vier-Phasen-Modell gebe es bedauerlicherweise keine Alternative. Die ARGE müsse die Software benutzen. Es sei daher auch die Aufgabe der ARGE, die Mitarbeiterschaft dahingehend zu motivieren, damit diese auch mit dem Modell arbeite. Sie stimme darin überein, dass eine zu große Orientierung an EDV-Systemen eher schlecht sei, jedoch könne sich die ARGE nicht dagegen wehren.

Zur Anmerkung von Frau Blümel bezüglich der Pesseveröffentlichungen über die Widerspruchsquote teilt Frau Bredehorst mit, dass es sich durchaus um eine normale Quote für eine seit fünf Jahren existierende ARGE handle, wenn 1/3 der Widersprüche positiv, d.h. im Sinne der Widersprechenden, 2/3 aber negativ entschieden werden.

Diesbezüglich eine Beziehung zu den Beratungsleistungen der Freien Träger herzustellen, sei jedoch nicht zutreffend. Frau Bredehorst schließt sich der allgemeinen Auffassung der Freien Träger an, dass eigentlich mehr Geld für die Beratungsleistungen seitens der freien Träger ausgegeben werden müsse. Diese Gelder erbringe die Verwaltung aus den Mitteln für soziale flankierende Maßnahmen. In Anbetracht der angespannten Haushaltslage seien hier jedoch nicht genügend Mittel vorhanden, so dass eine Kontingentierung erforderlich sei.

Herr Müller-Starmann erläutert, die Rückführung aus dem Verwaltungshaushalt in den Eingliederungstitel sei ein geordneter Prozess. Es könne jedoch nur dann Geld zurückgeführt werden, wenn definitiv feststehe, dass es im Verwaltungshaushalt nicht benötigt werde. Die 1,4 Mio. EUR Ende November seien rückgeführte Mittel aus dem Verwaltungshaushalt gewesen. Dabei habe es sich nicht nur um eingesparte Mittel der ARGE Köln gehandelt, sondern auch um zusätzliche Verwaltungsmittel des Bundes. Dies habe dazu geführt, dass die vorher aus dem EGT entnommenen Mittel auch wieder dorthin zurückgeführt werden mussten.

Herr Müller-Starmann nimmt abschließend Bezug auf die Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung. Aus den Unterlagen lasse sich deutlich eine Steigerung des DiMa erkennen. Der dort ausgewiesene Betrag sei jedoch nur ein Teil der tatsächlichen Maßnahmen für diesen Personenkreis. Herr Müller-Starmann teilt mit, es finden sich

weitere Maßnahmen für Menschen mit Behinderung in vielen anderen Maßnahmen wieder.

**5.2 Sachstand ARGE Köln (mündlicher Vortrag durch die Geschäftsführung der ARGE)**

**5.3 Beabsichtigte Senkung des Finanzierungsanteils des Bundes zu den Kosten der Unterkunft (KdU) für ALG II-Bezieher gem. § 22 SGB II  
Hier: Anfrage der Fraktion DIE LINKE.Köln aus der Sitzung des Ausschusses für Soziales und Senioren vom 26.11.2009  
5383/2009**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren nimmt die Beantwortung ohne weitere Aussprache zur Kenntnis.

**6 Bericht aus der Arbeit der Behindertenbeauftragten**

**6.1 Bericht der Behindertenbeauftragten 01/2010  
5260/2009**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren nimmt die Mitteilung ohne weitere Aussprache zur Kenntnis.

**7 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates**

## **8 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates**

### **8.1 Anfragen zu früheren Sitzungen**

#### **8.1.1 Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die ARGE Köln hier: Anfrage der CDU Fraktion vom 04.11.2009 AN/1650/2009**

##### **Antwort der Verwaltung 5384/2009**

Die Ausschussmitglieder verständigen sich darauf, diesen TOP im Rahmen der Gesamtdiskussion zur ARGE in der nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung zu nehmen.

### **8.2 Aktuelle Anfragen**

#### **8.2.1 WinWin für Köln? hier: Anfrage der Fraktion DieLinke.Köln vom 11.01.2010 AN/0057/2010**

Die Verwaltung wird die Beantwortung der Anfrage voraussichtlich zur nächsten Sitzung vorlegen. Die Anfrage wird daher erneut auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Ausschusses für Soziales und Senioren gesetzt.

## **9 Beschlüsse gemäß § 41 Absatz 2 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

### **9.1 Kölner Wohnungsbauprogramm/Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen durch die GAG Immobilien AG 5206/2009**

RM Herr Ensmann bittet die Verwaltung, einen Erfahrungsbericht vorzulegen, um die Entwicklung und Probleme aufzuzeigen.

Die Verwaltung nimmt diese Bitte auf.

Der Ausschussvorsitzende Herr Ott stellt nachfolgend die Beschlussvorlage zur Abstimmung.

#### **Beschluss:**

*Der Ausschuss beschließt die Verlängerung der Frist für die Umsetzung der zwischen GAG und Stadt geschlossenen Vereinbarung vom 01.08.2007 über den Erwerb von Mietpreis- und Belegungsbindungen bis zum 31.12.2010 bzw. längstens bis zum Erreichen der vereinbarten Anzahl von 50 Wohnungen. Die Finanzierung ist bereits erfolgt.*

#### **Abstimmungsergebnis:**

mehrheitlich angenommen

Für die Beschlussvorlage stimmen die Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Gegen die Vorlage stimmt die CDU-Fraktion. Es enthalten sich die Fraktionen FDP und pro Köln.

## **10 Ausschussempfehlungen an andere Ausschüsse**

### **10.1 Stadtentwicklungskonzept Wohnen Handlungskonzept Preiswerter Wohnungsbau 3280/2009**

Frau Bredehorst ist erfreut darüber, dass der Ausschuss sich die Zeit nehme, das Thema „preiswerter Wohnraum“ so ausführlich zu behandeln. Eines der großen Probleme in Köln sei der Mangel an einer ausreichenden Zahl von preiswerten Wohnungen. Dieses Problem verschärfe sich zunehmend. Auch die bisherigen Unternehmungen der Verwaltung, preiswerten Wohnraum zu schaffen, seien noch nicht ausreichend, um den bestehenden Bedarf zu decken.

Frau Bredehorst fügt vor diesem Hintergrund hinzu, dass mindestens 40 % der in Köln lebenden Menschen berechtigt seien, einen Wohnberechtigungsschein zu erhalten und in einer öffentlich geförderten Wohnung zu wohnen. Jedoch seien nur 8 % des Wohnungsbestandes in Köln gefördert. Auch bei dem nicht geförderten Bestand sei der Anteil des preiswerten Wohnungsbaus sehr gering.

Frau Bredehorst betont, das Handlungskonzept Preiswerter Wohnungsbau sei aus den Diskussionen im Wohnungsbauforum entstanden. Frau Bredehorst dankt dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik und dem Amt für Wohnungswesen für die gute Zusammenarbeit.

Frau Kröger teilt mit, die Verwaltung habe bei dem Thema „preiswerter Wohnungsbau“ nicht das Ziel gehabt eine reine Faktenanalyse zu erstellen, sondern auch Handlungsoptionen zu entwickeln.

Die Verwaltung habe bei der Frage nach dem Bedarf vier Handlungsfelder mit 12 Handlungsoptionen entwickelt, die nachfolgend vorgestellt werden.

Frau Kröger stellt nachfolgend kurz das weitere Verfahren nach der Entscheidung des Rates über das Konzept dar. Für einige Maßnahmen werde die Verwaltung noch zusätzliche Ratsbeschlüsse einholen müssen, da diese im bestehenden Zeitrahmen nicht zu erarbeiten gewesen seien. Bei Betrachtung der Faktenanalyse sei der Verwaltung klar geworden, dass man sich nochmals grundsätzlich mit dem Thema „Wohnungsbau“ beschäftigen müsse. Daher werde die Verwaltung den Wohnungsgesamtplan evaluieren und ein neues Stadtentwicklungskonzept Wohnen erstellen. Für diese Arbeiten werde die Verwaltung voraussichtlich 1 bis 1,5 Jahre benötigen.

Frau Kröger gibt zunächst einige Hinweise zur Vorgehensweise zur Erstellung des Handlungskonzeptes. Hierzu seien sämtliche Daten, die es in der Verwaltung zum Thema Wohnen gebe, ausgewertet worden. Einen Schwerpunkt der ausgewerteten Daten stelle der kommunale Mikrozensus dar.

Im Weiteren stellt Frau Kröger die Bautätigkeit im geförderten Wohnungsbau im Rückblick von 2000 bis 2008 vor. Das Ziel, jährlich 1.000 geförderte Wohnungen zu erstellen, sei in diesem Zeitraum nur ein Mal, nämlich 2000, erreicht worden. Durchschnittlich habe die Zahl bei ca. 680 Wohnungen jährlich gelegen. In 2009 sei erstmals wieder die Zahl von fast 1.000 Wohnungen erreicht worden. Dies zeige, welche erheblichen Anstrengungen die Verwaltung unternommen habe.

Frau Kröger geht nachfolgend auf weitere Aspekte der Faktenanalyse ein und erläutert kurz die Angebotsentwicklung. Der Anteil der preisgünstigen Wohnungen sei im Laufe der Jahre 1990 bis 2008 kontinuierlich gesunken und liege derzeit bei 8,4 % des Wohnungsbestandes. Die Verwaltung werde erhebliche Anstrengungen unternehmen müssen, um dieser drastischen Entwicklung so gut wie möglich entgegenzuwirken. Hierzu seien erstmals auch die Daten der Wohnungsbauförderungsanstalt in Bezug auf den Wegfall der Bindungen ausgewertet worden. Allein deshalb sei der Bau von jährlich ca. 1.300 Wohnungen erforderlich, um diesen Bindungswegfall zu kompensieren.

Bezug nehmend auf mehrere Ratsaufträge an die Verwaltung, zu überlegen, wie die sozialräumliche Verteilung des preiswerten Wohnraums verbessert werden könne, teilt Frau Kröger mit, im Vergleich zwischen den Jahren 2000 und 2008 habe sich teilweise der Anteil der preiswerten Wohnungen verringert und konzentrierte sich auf ganz bestimmte Sozialräume.

Frau Kröger stellt kurz die wesentlichen Ergebnisse dieser Faktenanalyse dar:

- Im Jahre 2004 habe das Einkommen von 42 % aller Kölner Haushalte, unabhängig von ihrer Wohnraumversorgung, innerhalb der Einkommensgrenzen des Wohnraumförderungsgesetzes gelegen. Das bedeute, dass 42 % aller Kölner Haushalte in 2004 einen Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein gehabt haben. Die Verwaltung gehe davon aus, dass heute diese Quote noch höher sei.
- 28 % aller Kölner Haushalte lagen im Jahr 2004 mit ihrem Einkommen innerhalb der Grenzen des Wohnraumförderungsgesetzes und zahlten einen Mietpreis jenseits der damaligen Bewilligungsmiete von 4,80 €. Das bedeute, dass diese Menschen mehr Miete gezahlt haben, als sie gezahlt hätten, wenn sie in sozialem Wohnraum gewohnt hätten. Somit gebe es auch eine Gruppe in der Bevölkerung, die zwar die Einkommensgrenzen erfülle, aber durchaus preiswert wohne. Daher habe sich die Verwaltung nicht nur mit dem sozialen Wohnungsbau beschäftigt, sondern auch mit dem preiswerten Wohnungsbau.

Auf dem freien Wohnungsmarkt werden nach Auskunft von Frau Kröger die Mietpreisdifferenzen in Abhängigkeit vom Baualter der Wohnung immer geringer. Dies weise auf eine verstärkte Modernisierung von Altbauten hin, was wiederum einen Anstieg der Mietpreise nach sich ziehe. Dies bedeute, die Menschen, die preiswerte Wohnungen benötigen, können auf dieses Segment nicht mehr ausweichen.

- Außerdem machen die Nebenkosten einen ganz erheblichen Anteil an den Wohnkosten aus. 2004 betrug der Anteil der Nettokaltmiete am Haushaltsnettoeinkommen der Kölner im freifinanzierten Segment durchschnittlich 29 %. Betrachte man die Bruttowarmmiete, liege dieser Anteil bei 38 %.
- Die Verwaltung gehe davon aus, dass der Wohnflächenbedarf in Zukunft weiter steige. Die Verwaltung beabsichtige, bestimmte Zielgruppen zu versorgen, wie z.B. die 18 – 30jährigen und die über 65jährigen.

Frau Kröger fasst als Fazit zusammen, dass der Bestand an Sozialwohnungen weiter zurückgehe, der Bedarf an preiswertem Wohnraum ansteigen werde. Die Folgen für die Stadt Köln seien damit klar: Eingeschränkte Unterbringungsmöglichkeiten, Verfestigung von sozialen Strukturen und Belastung des städtischen Haushaltes.

Frau Kröger betont, sicher sei, dass die Verwaltung den Trend nicht völlig umkehren könne. Jedoch wolle die Verwaltung Handlungsempfehlungen entwickeln, die geeignet sind, diesen Rückgang abzubremsen. Hierbei verweist sie nochmals auf das Ziel der Errichtung von mindestens 1.000 neuen preiswerten Wohneinheiten jährlich.

Frau Kröger erläutert weiter, das Handlungskonzept umfasse die vier großen Handlungsbereiche „Fläche“, „Regionale Zusammenarbeit“ sowie „Förderanreizsysteme“ und „Bestand“.

Abschließend gibt Frau Kröger einen kurzen Überblick über die einzelnen Handlungsoptionen im 1. Handlungsfeld „Baulandmanagement/Flächenbereitstellung/Einsatz städtischer Grundstücke“.

Herr Schleicher gibt zunächst ein Beispiel für die Bedeutung der preisgebundenen Wohnungen. Ausgehend von einem Anteil von weit über 40 % aller Kölner Haushalte, die einen Wohnberechtigungsschein erhalten und damit eine Wohnung mit einem Mietpreis von 5,10 € beziehen könnten, würden diese Bewohner ca. 35 % ihres Nettoeinkommens für die Nettokaltmiete aufwenden müssen. Bei der realen Mietpreis-

entwicklung stelle man schnell fest, dass es jedoch Mieten mit 7 bis 10 € pro qm gebe, so dass der Anteil am Nettoeinkommen hier noch sehr viel höher liege.

Herr Schleicher betont, es handele sich also nicht nur um den Aspekt, dass Menschen einen hohen Teil ihres Einkommens für Mietkosten aufbringen müssen, sondern dies stelle auch einen marktwirtschaftlichen Faktor dar, da durch hohe Mieten einiges an Kaufkraft der Stadt verloren gehe.

Bezug nehmend auf das Konzept teilt Herr Schleicher mit, die Grundstücksfrage sei von großer Bedeutung, um mehr Investitionen im Bereich des preiswerten Wohnungsmarktes zu bekommen. Die Verwaltung werde diesbezüglich vorschlagen, Grundstücke zu subventionieren oder eine Regelung der Unterstützung beim Kauf von privaten Grundstücken zu schaffen. Hierzu werde die Verwaltung dem Ausschuss zu gegebener Zeit eine gesonderte Vorlage vorlegen.

Herr Schleicher berichtet, die Verwaltung beabsichtige, zur Intensivierung des Belegungsmanagements die Zusammenarbeit mit der Kölner Wohnungswirtschaft weiter zu verstärken. Bereits im letzten Jahr habe die Verwaltung eine Vereinbarung mit der Kölner Wohnungswirtschaft, dem Haus- und Grundbesitzerverein und der Arbeitsgemeinschaft der Kölner Wohnungsunternehmen getroffen, nach der die Stadt Köln das Belegungsrecht der Kommune an die Hauseigentümer abgetreten habe.

Die Hauseigentümer tragen damit eine große Verantwortung, sich in ihren Objekten die passenden Mieter und zusammenpassenden Mietergruppierungen zu suchen. Eine zusätzliche Aufgabe der Verwaltung sei es jedoch, die Personen zu versorgen, die über diese Belegungspraxis keine Wohnung bekommen haben. Die Verwaltung stelle sicher, dass jeder, der dringend eine Wohnung suche, diese auch bekomme.

Weiterhin berichtet Herr Schleicher bezüglich der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit über die Tätigkeit des Wohnungsamtes auf der Expo Real, bei der sehr viele Gespräche mit Investoren geführt wurden, die Interesse am sozialen Wohnungsbau haben. Es sei sehr wichtig für die Wohnungsverwaltung, sich auf solchen Märkten mit den Angebotsstrukturen des öffentlich geförderten Wohnungsbaus zu präsentieren, an denen auch mögliche Investoren teilnehmen.

Weiter erläutert Herr Schleicher die Handlungsoptionen zum Handlungsfeld „Bestand“. Hierzu gehören auch die unterschiedlichsten Modelle zum Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen. Grundsätzlich sei der Ankauf von Belegungsbindungen sehr teuer. Hierzu werde die Verwaltung keine generellen, sondern nur spezielle Vorschläge vorlegen.

Ein kleiner Baustein sei die Anmietung von Wohnungen auf dem frei finanzierten Wohnungsmarkt. Die meisten Wohnungen liegen jedoch über den Preisvorstellungen der Verwaltung. Mit einem erheblichen Personalaufwand und Verhandlungen sei es in der Regel möglich, Wohnungen in einer akzeptablen Preisklasse zu gewinnen.

Herr Schleicher teilt mit, mit der Förderung der energetischen Sanierung stelle sich ein ganz neues Thema dar. Um Wohnungen langfristig bewohnbar zu halten, werde es hier einen riesigen Markt im Bestand geben. Hier werde die Verwaltung eigene und neue Wege gehen müssen.

Der Vorsitzende Herr Ott dankt im Namen des Ausschusses für die Ausführungen der Verwaltung.

Es sei angesichts der dargestellten Zahlen dringend notwendig, den sozialen Wohnungsbau neu zu definieren, z.B. was die Qualität angehe.

Herrn Ott ist der Auffassung, das Thema Genossenschaftswohnungsbau habe eine große Bedeutung. Die größte Zahl der preiswerten Wohnungen in Köln baue in den letzten Jahren die GAG. Jedoch sei die GAG inzwischen an der Grenze ihrer Möglichkeiten angelangt, was den Ausbau von gefördertem Wohnraum angehe. Daher teilt Herr Ott mit, er sei dankbar für die Entwicklung von Anreizsystemen für die Wohnungsgenossenschaften und die gesamte Wohnungswirtschaft. Außerdem müssen die Bundes- und Landesebene einbezogen werden, weil sonst die Kommune mit dieser Aufgabe überfordert sein werde.

Herr Ott erklärt, der Ausschuss für Soziales und Senioren sollte das Thema Wohnen in Zukunft stark in den Vordergrund rücken.

RM Herr Helling hält das Konzept der Verwaltung für sehr überzeugend und schlüssig. Er bittet den Ausschuss, das Konzept mit möglichst großer Mehrheit zu beschließen, da es notwendig sei, in diesem Bereich Fortschritte zu machen.

Herr Helling ist sehr erfreut, dass die Planzahl von 1.000 Wohnungen im öffentlich geförderten Bereich erreicht werden konnte. Man befinde sich nun auch strategisch in einer guten Lage, um mit diesem Konzept zu arbeiten.

Herr Helling hebt die Erhöhung des Anteils von 25 auf 30 % an gefördertem Wohnungsbau in Baugebieten mit städtischem Grundbesitz wie auch die konkreten Vorstellungen zur Schaffung von Förderanreizen auf privaten Grundstücken zum sozialen Wohnungsbau im Konzept hervor. Mit diesen und auch den zahlreichen anderen Maßnahmen des Konzepts könne man gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft und den Investoren zeigen, dass geförderter Wohnungsbau nach dem Kölner Modell attraktiv sei.

RM Herr Ensmann teilt mit, die in Köln vorhandenen ca. 540.000 Wohnungen werden zum größten Teil von privaten Wohnungsgebern vermietet und nicht durch öffentliche Hand. Diesem dargestellten Szenario könne er nicht so folgen.

Herr Ensmann hält es nicht für richtig, den Schwerpunkt nur auf den geförderten Wohnraum zu legen und dabei Unternehmer, die keine öffentlich geförderten Wohnungen bauen wollen, zurückzustellen. Weiterhin ist Herr Ensmann der Auffassung, dass die aufgewendeten städtischen Mittel für die Bindungsbelegung im Verhältnis zu der damit gewonnenen Anzahl von Wohnungen zu hoch seien und erläutert dies an einem Beispiel. Herr Ensmann kritisiert außerdem die Praxis, einerseits Unternehmer einbeziehen zu wollen, diese aber gleichzeitig mit Auflagen, die über das erforderliche Maß hinausgehen, zu belegen. Investoren seien an einem Projekt jedoch nur interessiert, wenn es für sie auch einen Mehrwert biete.

Herr Ensmann erklärt abschließend, in dem Handlungskonzept seien natürlich auch einige gute Ideen enthalten, aber die CDU-Fraktion könne insbesondere der sozialen Bodennutzung nicht zustimmen. Allen anderen Punkten stimme die CDU-Fraktion zu. Bei der Abstimmung über die Gesamtvorlage werde sich die CDU enthalten.

Herr Schleicher teilt auf Nachfrage von RM Frau Hoyer zum Investitionskostenzuschuss für private Investoren mit, es gebe hier noch keine ausgearbeiteten Vorstellungen der Verwaltung. Es sei beabsichtigt, hierbei nach Möglichkeit das Land NRW zu beteiligen. Der Ansatz sei der, dass auf der Basis eines neutralen Wertes, dem privaten Erwerber eines privaten Grundstückes durch einen bestimmten Förderbetrag (Zuschuss oder Darlehen) die Finanzierung von öffentlich geförderten Wohnungen

erleichtert werden solle. Wichtig sei der neutrale Ausgangswert, damit nicht Marktkonditionen oder Spekulationskonditionen diese Preise beeinflussen.

Frau Bredehorst ergänzt, bisher sei es so, dass der größte Teil von gefördertem Wohnungsbau auf ehemals städtischen Grundstücken errichtet werde. Wenn die Stadt ein Grundstück zur Bebauung mit gefördertem Wohnraum verkaufe, werde dieses Grundstück verbilligt abgegeben. Daher rechne sich für die Investoren, geförderten Wohnungsbau zu errichten.

Frau Bredehorst erklärt, es gebe nur einen begrenzten Anteil an städtischen Flächen, die mit Wohnraum bebaut werden können. Man müsse dahin kommen, dass auch Flächen, die im privaten Besitz seien, für geförderten Wohnraum nutzbar gemacht werden. Bei den hohen Grundstückspreisen sei dies zurzeit für die Investoren nicht wirtschaftlich. Daher habe die Verwaltung überlegt, analog zu den städtischen Grundstücken vorzugehen. Das Prinzip des verbilligten Abgabepreises sollte daher auch auf den Erwerb von Flächen, oder Flächen, die schon im Besitz von privaten Investoren seien, angewendet werden. Es sollten jedoch keine Mitnahme- oder Spekulationseffekte entstehen.

Frau Bredehorst weist auf die Anmerkung von Herrn Ensmann hin, es sei sicher nicht die ideale Lösung, Belegungsrechte zu kaufen, da dadurch kein neuer Wohnraum geschaffen werde. Dies sei für die Stadt auch auf Dauer zu teuer.

RM Frau Hoyer dankt der Verwaltung für die Vorlage. Sie hält jedoch ebenfalls wie die CDU, die sozialgerechte Bodennutzung für problematisch, da die FDP eher auf die Freiwilligkeit setze. Wenn man eine Richtlinie habe, die eine Zielzahl von 25 oder 30% gefördertem Geschosswohnungsbau vorsehe, befürchte sie, dass Investoren aus Köln ins Umland vertrieben werden. Es sei jedoch gerade wichtig, preiswerten Wohnraum insbesondere für Familien in der Innenstadt zu haben. Frau Hoyer ist der Auffassung, dass durch diese Vorgaben der geförderte Wohnungsbau für Investoren nicht attraktiv gemacht werden könne.

Sie regt daher an, die Möglichkeiten eines Investitionskostenzuschusses in Betracht zu ziehen.

Frau Hoyer erklärt abschließend, die FDP werde der Vorlage nicht zustimmen.

SB Herr Ladenberger, weist darauf hin, in der letzten Wahlperiode sei auch intensiv über die Qualität des öffentlich geförderten Wohnungsbaus gesprochen worden. Insbesondere gehe es ihm hier um den für alle zugänglichen und barrierefreien Wohnraum. Er bittet, diese Qualitätsfragen auch in Zukunft weiter zu berücksichtigen.

SE Herr Klein fragt, wie viele Wohnungen in Köln leer stehen und inwiefern es seitens der Verwaltung rechtliche Möglichkeiten gebe, die Eigentümer zu veranlassen diesen Wohnraum möglichst gefördert zur Verfügung zu stellen.

SB Frau Wilden erklärt ebenfalls, dass es notwendig sei, möglichst viele preiswerte Wohnungen in Köln zu haben. Dies sei jedoch mit der gegenwärtigen Politik nicht zu erreichen.

Frau Kröger teilt mit, mit dieser Vorlage gehe es nicht um die Umsetzung der sozialgerechten Bodennutzung sondern die Verwaltung wolle in Gesprächen mit Investoren darauf hinwirken, dass sie dazu bereit sind, geförderte Wohnungen zu bauen. Dies hätte den Vorteil, dass die Verwaltung bei der Umsetzung der Vorlage, die in diesem Jahr noch geplant sei, bereits Erfahrungswerte vorliegen. Dieser Verwaltungsvorschlag stelle einen möglichen Weg dar, um zu mehr preiswertem Wohnraum zu kommen. Klar sei, dass ein erheblicher Bedarf an preiswertem Wohnraum vorhanden sei.

Frau Kröger teilt auf die Nachfrage von Herrn Klein mit, derzeit könne sie keine konkreten Angaben über die Höhe der Leerstände machen. Um Anhaltspunkte darüber zu bekommen wie hoch der Leerstand in Köln ungefähr sein könnte, nehme die Verwaltung zusammen mit der RheinEnergie eine Untersuchung über die Stromzähler vor. Frau Kröger erklärt, sie gehe jedoch davon aus, dass es in Köln so gut wie keinen Leerstand gebe.

Herr Schleicher weist darauf hin, wohnungswirtschaftlich liege der Wohnungsleerstand unter dem Fluktuationsleerstand, so dass er sich der Einschätzung von Frau Kröger anschließe. Herr Schleicher verweist auf die früher bestehende Zweckentfremdungsverordnung. Die Wohnungsverwaltung empfehle dringend, ein solches Instrumentarium zumindest regional wieder einzuführen.

SE Herr Bennewitz fragt was dagegen spreche, bereits jetzt die Investoren daraufhin anzusprechen, unter welchen Bedingungen sie bereit wären, sozialen Wohnungsbau auf ihren privaten Grundstücken zuzulassen. Diese Fakten könne die Verwaltung auch ohne das Vorliegen eines Beschlusses sammeln.

Herr Schleicher betont, im Zusammenhang mit der ExpoReal in München habe sich anhand der geführten Gespräche gezeigt, dass zurzeit erheblich mehr Investoren interessiert seien und es seien noch mehr Investoren interessiert, wenn man die Gespräche enger mit Grundstücksdiskussionen verbinden könne. Das Potential wachse, da die Verwaltung auch Renditeberatungen in Verbindung mit dem öffentlich geförderten Wohnungsbau mache.

RM Frau Hoyer bittet abschließend um eine getrennte Abstimmung zum Punkt sozialgerechte Bodennutzung (Punkt I. - zweiter Spiegelstrich)

Zunächst stellt der Vorsitzende Herr Ott den Teilbereich I - Handlungsfeld Baulandmanagement/Flächenbereitstellung/Einsatz städtischer Grundstücke -, zweiter Punkt zur Abstimmung.

## **1. Beschluss:**

Der Ausschuss für Soziales und Senioren empfiehlt dem Rat folgende Beschlussfassung:

- Im Vorgriff auf eine vom Rat noch zu beschließende Richtlinie zur Sozialgerechten Bodennutzung (Ratsbeschluss vom 14.12.2006) soll die Verwaltung in Verhandlungen mit Investoren ab sofort darauf hinwirken bzw. den Investoren nahe legen, dass bei VEP-Verfahren oder investorenbezogenen B-Planverfahren mit der Nutzung Wohnen bereits jetzt 25 % der Wohneinheiten im Geschosswohnungsbau als öffentlich geförderter Wohnungsbau realisiert werden. (I.2)

## 1. Abstimmungsergebnis:

mehrheitlich zugestimmt

Für den Teilbereich I, zweiter Punkt stimmen die Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Gegen diesen Teilbereich stimmen die Fraktionen CDU und FDP. Fraktion pro Köln enthält sich.

Anschließend stellt Herr Ott die restliche Beschlussvorlage zur Abstimmung.

## 2. Beschluss:

Der Ausschuss für Soziales und Senioren empfiehlt dem Rat folgende Beschlussfassung:

1. Der Rat nimmt das Handlungskonzept Preiswerter Wohnungsbau als ersten Baustein des Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen zur Kenntnis. Der Rat beauftragt die Verwaltung, auf dieser Grundlage die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass jährlich mindestens 1.000 Sozialmietwohnungen sozialraumverträglich gefördert und errichtet werden können.
2. In Ergänzung bzw. Konkretisierung seiner Beschlüsse vom 29.01.2008 und vom 30.06.2009 beauftragt der Rat die Verwaltung, die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen I.1 bis IV.1 vorzubereiten und umzusetzen.

### I Handlungsfeld Baulandmanagement/Flächenbereitstellung/

#### Einsatz städtischer Grundstücke

- Erhöhung der Zielzahl von 25 % auf 30 % geförderter Geschosswohnungsbau in Baugebieten mit städtischem Grundbesitz. Der Prozentsatz ist als Richtwert zu verstehen, von dem sozialraumverträglich abgewichen werden kann. (I.1)

...

- Unterstützung des Wohnens in Wohnungsgenossenschaften. Die Verwaltung soll städtische Grundstücke, die sich von ihrer Lage für die Erweiterung

genossenschaftlicher Bestände eignen, gezielt Wohnungsgenossenschaften anbieten. (I.3)

- Wohnbaureserveflächen mit städtischen Bodenanteilen, die über nennenswerte Geschosswohnungsbauanteile (ab 50 Wohneinheiten) verfügen und die von ihrer sozialräumlichen Lage her für öffentlich geförderten Wohnungsneubau in Betracht kommen, sollen vorrangig baureif gemacht werden. (I.4)
- Verstärkte Nutzung von Wohnbaupotenzialen im Innenbereich - insbesondere für den geförderten Wohnungsbau (I.5)

## II Handlungsfeld Förderanreizsystem/Investorenkooperation/

### Imageverbesserung

- Schaffung regional abgestufter Förderanreize für Bauvorhaben der sozialen Wohnraumförderung auf privaten Grundstücken (Förderatlas) (II.1)
- Intensivierung des Belegungsmanagements. Die Verwaltung soll zusätzliche Möglichkeiten für Kooperationsvereinbarungen mit der Wohnungswirtschaft prüfen mit dem Ziel einer Verbesserung der Wohnversorgung der Bevölkerung und der sozialen Stabilisierung von Wohnquartieren. (II.2)
- Aufbau und Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit für die soziale Wohnraumförderung (II.3)

## III Handlungsfeld Bestand

- Erarbeitung eines Konzeptes zum verstärkten Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen. Das Konzept wird dem Rat nach gesicherter Finanzierung zur Beschlussfassung vorgelegt. (III.1)
- Intensivierung der Vermittlung von freien, frei finanzierten Wohnungen (III.2)
- Förderung der energetischen Sanierung öffentlich geförderter Mietwohnungen. Die Verwaltung soll ein Konzept für eine zuschussbasierte städtische Spitzenförderung erarbeiten und dem Rat nach gesicherter Finanzierung zur Beschlussfassung vorlegen. Parallel sollen Verhandlungen mit dem Land Nordrhein-Westfalen aufgenommen werden mit dem Ziel, die Attraktivität und Akzeptanz der Landesförderung zu erhöhen. (III.3)

## IV Handlungsfeld Regionale Zusammenarbeit

- Die Verwaltung soll in Gesprächen mit den Umlandgemeinden die Möglichkeiten der Kooperation einer regional abgestimmten Wohnungsmarktpolitik u. a. mit dem Ziel ausloten, auf ein stärkeres Engagement der Umlandkommunen im geförderten Wohnungsbau hinzuwirken. (IV.1)

3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Arbeit am „Stadtentwicklungskonzept Wohnen“ fortzuführen und nach Fertigstellung der einzelnen Module diese jeweils zur Beschlussfassung vorzulegen.

## **2. Abstimmungsergebnis:**

einstimmig zugestimmt

Für die Vorlage stimmen die Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Es enthalten sich die Fraktionen CDU, FDP und pro Köln.

## **11 Ausschussempfehlungen an den Rat**

## **12 Anregungen und Stellungnahmen der Stadtarbeitsgemeinschaften**

## **13 Anfragen**

### **13.1 Ausbeuterische Beschäftigungspraxis bei Fa. Mr Wash hier: Anfrage von Herrn Ott**

Der Vorsitzende Herr Ott nimmt Bezug auf eine Fernsehberichterstattung über die Fa. Mr Wash in Ehrenfeld. Dort sei über die Ausbeutung von Beschäftigten, insbesondere derer mit Migrationshintergrund, unabhängig davon ob sie legal oder illegal in Deutschland leben, berichtet worden. Dem Bericht nach übernehmen diese Beschäftigten auf Provisionsbasis und zu „Hungerlöhnen“ die Innenreinigung von Fahrzeugen.

Herr Ott bittet die Sozialverwaltung zu prüfen, ob diese Berichterstattung der Wahrheit entspreche.

Die Verwaltung sagt eine Erledigung zu.

### **13.2 Mittelübertragung aus dem Programm Wir im Quartier hier: Anfrage von Herrn Helling**

RM Herr Helling berichtet, in der Sitzung des Ausschusses für Soziales und Senioren am 20.08.2009 sei beschlossen worden, dass die Verwaltung Haushaltsmittel aus den Jahren 2008/2009 aus dem Programm „Wir im Quartier“ in Höhe von fast 208.000 € auf das Jahr 2010 übertragen sollte.

Herr Helling fragt, ob diese Mittelübertragung stattgefunden habe.

Herr Santelmann teilt mit, die Verwaltung befinde sich hierzu in einer internen Abstimmung. Die Fachverwaltung verfolge die Auffassung, dass eine Entscheidung getroffen werden solle, wenn die Jahresrechnung für 2009 vorliege. Diese liege zurzeit noch nicht vor.

Frau Bredehorst ergänzt, sobald die Entscheidung vorliege werde die Verwaltung weiter berichten.

genehmigt:

---

(Beigeordnete)

---

(Vorsitzender)

---

(Schriftführerin)